

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 7 (1931)

Heft: 12

Rubrik: Die elfte Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die elfte Seite

LACHEN RINGSUM

Berliner Denkmäler im Volkswitz

Die Berliner interpretieren ihre Denkmäler auf ihre eigene Art, indem sie ihren erzenen und steinernen Bühntheiten teils recht drastische Ausprägungen verleihen. (Phot. Senkpiel)

Rechts nebenstehend:
So soll Zieret sich, seit er auf dem Wilhelmsplatz steht, besinnen: «Soll ick mir nu rasiieren lassen oder warte ick noch 'n bisken?»

Zu untenstehendem Bild:
Sankt Georg im äußeren Schloßhof schimpft: «Donnerwetter, die verdammte Schlepperei habe ick jetzt satt! Ein Ferd reiten, det Schwert führen, mit dem Drachen sich rumkeilen, un dann noch außerdem die olle Standarte hochhakten, det is 'n bisken ville verlangt»



So findig ist man in Berlin.

Mindestens zum fünftenmal in der Woche steigt an der gleichen Haltestelle zur gleichen Zeit in den nämlichen Autobus ein dickes Männchen, stellt zum fünftenmal einen schweren Packen hinter die Treppe und setzt sich in den Wagen.

«Sagen Sie mal», sagt der Schaffner, «wie oft wollen Sie denn eigentlich noch Ihre Pakete bei mir abladen?»

«Bloß noch zweimal, Schaffner, dann hab ick's geschafft! Morgen kommt bloß noch die Wäscheroolle und der Jasbratofen, und dann sind wir fertig mit dem Umzug.»

Das goldene Berliner Herz.

Der Lehrer sucht den Kindern begreiflich zu machen, daß man Bedürftigen von seinem Überfluss abgeben muß.

«Also, Fritz», sagt er, «stell dir vor, du hast eine große Tüte Bonbons. Was machst du damit?»

«Die ess' ick uff!»

«Schön. Denke dir aber, daß neben dir ein armer Junge steht und daß die Tüte so groß ist — unmöglich, sie allein zu zwingen.»

«Doch, die schaff ick!»

«Fritz, du hast nur alle, bis auf drei Bonbons, gegessen, und dein Bauch tut dir schon weh. Was machst du dann?»

«Denn quäl ick mir die dreie och noch rin!»

Schottland

Der Schotte ist allgemein als sehr sparsam bekannt. Die Bewohner der Stadt Aberdeen in Schottland aber scheinen die sparsamsten Schotten zu sein.

Ein in Aberdeen geborener und erzogener Mann, Eigentümer eines Kinos, machte einmal eine Geschäftsfahrt nach London. Er besuchte die dortigen Filmhäuser und interessierte sich insbesondere für die Reklame, die von den Kinobesitzern gemacht wurde. Da fiel ihm auf, daß ein Kino folgendes inserierte: «Personen, die neunzig Jahre oder noch älter sind, haben freien Eintritt.» Dieser Reklametrick sagte ihm sehr zu, nur beschloß er, ihn auf echt aberdeensche Art zu verbessern. Sobald er wieder in seiner Vaterstadt war, ließ er über den Eingang seines Kinos eine große Tafel anbringen, auf der zu lesen war: «Personen, die mehr als neunzig Jahre alt sind, haben freien Eintritt, wenn sie in Begleitung ihrer Eltern kommen.»

Derselbe Mann stieg, als er nach Aberdeen zurückfuhr, in jeder Station aus, in der der Zug stehen blieb, und kehrte keuchend und stöhnd in den letzten Augenblick in sein Abteil zurück. Ein Mitreisender beobachtete dieses Benehmen eine Zeitlang, dann fragte er endlich: «Was machen Sie denn auf jeder Station?» Vom Laufen noch ganz erschöpft und nach Atem ringend, stieß der Aberdeener hervor: «Ich kauft mir jedesmal eine Fahrkarte von der einen Station zur anderen. Es könnte ja ein Unglück geschehen und dann wäre das ganze Geld für die restliche Strecke umsonst ausgegeben.»

Drei Männer tranken in Aberdeen Whisky. Auf einmal zapfte im Glas eines jeden eine Fliege. Der eine, der aus Glasgow kam, entfernte das Tierchen mit einem Löffel, sein Freund, der aus Edinburg stammte, fischte das Insekt mit seinem Zeigefinger heraus, aber der Kamerad aus Aberdeen nahm die Fliege und drückte sie über seinem Glas aus.

England

Elf Uhr abends. Mildred war besorgt, daß ihr Gatte nicht nach Hause kam. Sie schickte an fünf seiner Freunde je ein Telegramm mit dem gleichen Inhalt: «Jack ist nicht heimgekommen. Übernachtet er bei Ihnen?» Kaum war das Telegramm abgegangen, so trat Jack ins Zimmer; durch eine Autopanne war er unterwegs aufgehalten worden. Am nächsten Morgen trafen fünf Telegramme folgenden Wortlauts ein: «Ja, Jack hat bei mir übernachtet.»



«Als ich in Indien war, habe ich sechs Tiger getötet»
«Wirklich! Sind Sie auf sie getreten?» (Everybody)